

# Oberhessische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes  
der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Die Oberhessische Volkszeitung erscheint jeden Werktag Abend in Gießen. Der Abonnementspreis beträgt wöchentlich 15 Pf., monatlich 80 Pf. einschl. Druckerlohn. Durch die Post bezogen vierzehntäglich 1.80 Pf.

Redaktion und Expedition  
Gießen, Bahnhofstraße 23, Ecke Löwengasse.  
Telefon 2008.

Abozettel lassen die 6 mal geholt. Kolonialzeile oder deren Raum 10 Pf.  
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen solle man bis abends 7 Uhr  
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 205

Gießen, Samstag, den 5. September 1914

9. Jahrgang

## Der Krieg.

### Die Flucht aus Paris.

Paris, 3. Sept. (W. B. Nichtamtlich) Die Agence Havas meldet: Der Präsident der Republik und das Kabinett und die Regierung haben Paris heute nachts verlassen und sich nach Bordeaux begeben.

So ist denn also die bereits angekündigte Flucht der französischen Regierung — des Präsidenten der Republik und des neuen Ministeriums der „nationalen Landesverteidigung“ — aus der Hauptstadt des Landes tatsächlich geworden. Vor der Abreise, die in ihrem katastrophalen Ereinbruch wie das Sedan vor 44 Jahren wirkt, hat der Präsident Poincaré zusammen mit dem Ministerium noch schnell folgenden Aufruf an das Volk erlossen:

„Franzosen! Seit mehreren Tagen stellen erbitterte Kämpfe unter belagerten Truppen und die feindliche Armee auf die Probe. Die Tapferkeit unserer Soldaten hat ihnen an mehreren Punkten bemerkenswerte Vorteile eingerungen, doch sie hat und im Norden der Vorhut der deutschen Streitkräfte zum Rückzug gezwungen. Diese Lage nötigt den Präsidenten der Republik und die Regierung zu einem strategischen Entsatz. Um über das Heil der Nation zu wenden, haben die Behörden die Flucht bis zeitweilige von Paris zu entfernen. Indessen wird der hervorragende Oberbefehlshaber der französischen Armeo voll Mut und Besinnung die Hauptstadt und ihre Bewohner gegen den Eindringling verteidigen. Aber der Krieg soll gleichzeitig im übrigen Lande weitergeführt werden; ohne die Durchsetzung zu lassen, ohne Aufschub oder Schwäche wird der heilige Kampf für die Ehre der Nation und die Söhne des verletzten Reichs weitergehen. Keine unserer Armeen ist in ihrem Bestande erschüttert. Wenn einige von ihnen schwerwiegende Verluste erlitten haben, so sind die Säulen sofort von den Depots aus wieder aufgestellt worden. Der Auftrag von Moltke sicher neue Quellen an Menschenenergie.“

Widerstand und Kampf, das soll die Parole der verbündeten englischen, russischen, belgischen und französischen Heere sein. Widerstand und Kampf, während die Engländer nun zur See kehren, die Verbündungen unserer Freunde mit der Welt abbrechen. Widerstand und Kampf, während die russischen Armeen weiter vorrücken, um den entscheidenden Sieg in den Händen des Deutschen Reichs zu führen. Es ist die Aufgabe der republikanischen Regierung, diesen heroischen Widerstand zu leiten. Überall werden sich zum Schutz der Unabhängigkeit Frankreichs die Männer erheben, um diesen furchtbaren Kampf seine ganzen Kräfte und seine Willenskraft zu verleihen.

Es ist unumgänglich notwendig, doch die Regierung freie Hand zum Handeln bedarf. Auf Wunsch der Militärbehörden verlässt die Regierung daher für den Augenblick ihren Aufenthaltsraum einen Punkt Frankreichs, wo sie in ununterbrochener Verbindung mit der Gesamtheit des Landes bleiben kann. Sie fordert die Mitglieder des Parlaments auf, sich nicht fern von ihr zu halten, um gegenüber dem Deinde zusammen mit der Regierung und ihren Kollegen den Sammelpunkt der nationalen Einheit zu bilden. Die Regierung verlässt Paris erst, nachdem sie die Vertheidigung der Stadt und des bestreiten Landes durch alle in ihrer Macht liegenden Mittel sichergestellt hat. Sie weiß, daß sie es nicht nötig hat, der verunsichernden Willen der Pariser Bevölkerung Angst, Entschlaflosigkeit und Rücksichtslosigkeit zu empfehlen. Die Bevölkerung von Paris zeigt jeden Tag, daß sie den größten Pflichten gewachsen ist.

„Franzosen! Seien wir uns dieser tragischen Umstände bewußt. Wir werden den endlichen Sieg erringen, wir werden ihn erreichen durch den unermüdlichen Willen zum Widerstand und zur Beharrlichkeit. Eine Nation, die nicht untergehen will, die, um zu leben, weder vor Leidern noch vor Opfern zurückweicht, ist sicher, zu siegen.“

Dieser Aufruf läßt sich in Form und Inhalt ganz und gar den bisherigen Verlaubbarungen der französischen Regierung an. Die schmählichen, stark auftragenden Worte sollen Sand in die Augen des Volkes sein — jenes unglaublichen Volles, das man um der Bündnis mit dem größten Kulturschänder aller Zeiten willen, um des Blutzuges willen und aus verbrecherischer Hoffnung für die Deutschlands wirtschaftlichen Aufstieg hoffende Obersicht England's um den Frieden und seine Früchte betrogen hat.

Wie man das französische Volk vor dem Kriege in ein Netz von Lügen gesponnen und wie man es in diesem ebenso unwürdigem wie gefährlichen Netz während des ganzen ersten Kriegsmoments gefangen gehalten hat, so soll auch jetzt der großväterliche Aufruf und der theatralische Abgang der Regierung von Paris verhüten, daß das Volk die ganze Wahrheit erfährt. Mit hochväterlicher Verlogenheit wird die Wahrheit die verzweifelte Lage der französischen Heere verhüllt, wird dem Volle die Hilfe der Engländer vorgeworfen und der in Deutschland „vorruhenden“ russischen Armeen, die in Wirklichkeit völlig zerrieben sind und nicht mehr existieren.

Armes französisches Volk, das in die Hände solcher Machthaber gefallen ist. Armes französisches Volk, das nicht von selbst die durchdringenden Widerprüche merkt, die zwischen den Worten des Aufrufs und zwischen der Flucht der Regierung klaffen. Uns will es scheinen, als ob wirklich von dem vielgerühmten politischen Sinn und Instinkt der Franzosen daß meiste nur Fabel ist. Gerade das, was die innere Stärke des

deutschen Heeres und des deutschen Volkes in diesen schweren Zeiten ausmacht: daß nämlich das Volk und das Heer wissen, warum sie Not und Tod auf sich nehmen, diese politische Schulung, dieses Wissen um die Ursachen des Krieges und um das, was auf dem Spiele steht, die unter deutschem Volk nicht zulegt der Erziehung durch die sozialistische Arbeiterbewegung verdankt —, diese Schulung und dieses Wissen fehlt den Franzosen und darum müssen sie jetzt das Durchstöhre erleben, was ein Franzose nur erleben kann: daß zum dritten Male in hundert Jahren deutsche Heere an die Porten von Paris vor den Einlaß begehen und ihn erzwingen werden.

Wenn aber dann die Belagerung von Paris mit all ihren Schrecken dem betroffenen Volle die Augen geöffnet haben werden, dann wird die verräderliche Regierung der Macht der Betrogenen nicht entgehen, und am Tage der Rache des französischen Volkes gegen seine feigen, verlogenen Gewaltthauer werden — so hoffen wir — die Glühen des Friedens zwischen dem französischen und dem deutschen Volle lantzen können.

### Befestigung in Paris.

Amsterdam, 3. Sept. (Polit. Tel. der Frank. Rtg.) Trotz der bestürzenden und großvaterlichen Darlegungen, mit denen Poincaré und die französische Regierung ihre Flucht nach Bordeaux vollständig rechtfertigen, rief die Proklamation in Paris unglaubliche Geschwätz aus, da man nun trotz der vorhergehenden Verhöhungen an das Anrieden der Deutschen glaubt. Viele Pariser, vor allem Frauen und Kinder, verlassen die Stadt. Anteile der Aufforderung des Präsidenten des Ministratorelates, Gruppe und Kader fortzuhören, bereit an den Bohmiden ein ungeheuren Anstrom. Die Blüte müssen vorwurstellen werden. Die Polizei muß am Bahnhof acht Stunden und länger warten, ehe sie abholen können. Die Züge brauchen von Paris 20 Stunden bis Lyon, 26 bis Marseille.

**Berliner Morgenblätter über die Flucht aus Paris.**  
Der Kolonialzähler schreibt: Die französische Regierung hat gerade noch rechtzeitig die Flucht ergriffen; in wenigen Tagen hätte sie es vielleicht nicht mehr geglückt, denn schon dringen die führenden Reiter der Armees des Generalobersten v. Alsat nach Paris vor. Kaum ein Monat ist seit Ausbruch des Krieges vergangen, und schon ist die deutsche Kavallerie vor Paris. Noch muss weitergemacht werden, noch wird der Krieg viele Opfer erfordern, aber wir sind auf dem Wege zum endgültigen Siege ein durchaus hoffnungsvoll vorangekommen. — In der Kreuzzeitung wird verbreitet, daß auch 1870/71 die Belagerung der französischen Regierung trotz Gambetta's Anfang vom Ende war, und wir haben heute, so schreibt das Blatt, ungewöhnliche Verwaltung, ohnezunehmen, das hinter dem Präsidentenauswand ein harter Wall zur Tat steht, als der 1870/71 Präsident eben doch kein Gambetta ist.

### Oesterreichische Geschühe auf dem französischen Kriegsschauplatz.

W. B. Großes Hauptquartier, 3. Sept. Bei der Begabe des hoch in Hessen gelegenen Sperrforts Gries haben sich, ebenso wie im Kampf um Romur, die von Oesterreich zugehörigen schweren Motorbatterien durch Beweglichkeit, Treffsicherheit und Wirkung vortrefflich bewährt. Sie haben uns ausgezeichnete Dienste geleistet.

Generalquartiermeister v. Stein.

### Weitere Früchte des Sieges von Ortelzburg.

W. B. Großes Hauptquartier, 3. Sept. Am Ostufer entlang die Truppen des Generalobersten v. Hindenburg weitere Früchte ihres Sieges. Die Zahl der Gefangenen macht täglich: sie ist bereits auf 90 000 Mann gestiegen. Bleiweiß Geschühe und sonstige Geschütze noch in den preußischen Wäldern und Sümpfen stehen, lädt sich gar nicht überzeugen. Anscheinend sind nicht zwei, sondern drei russische Kommandierende Generale gefangen. Der russische Armeejäger ist nach russischen Nachrichten gelassen.

Generalquartiermeister v. Stein.

### Schwere Verluste der russischen Garde.

Paris, 3. Sept. Der Petersburger Korrespondent des New-York Herald meldet seinem Blatte notorisch über die Schlacht bei Gumbinnen, daß daran auch das russische Gardekorps teilnahm und große Verluste erlitt. Die Prinzen Johann und Oscar Konstantinowitsch sind gefallen.

### Immer noch keine Entscheidung in der Riesen Schlacht unserer Verbündeten.

W. B. Wien, 4. Sept. Die Schlacht, die sich auf dem russischen Kriegsschauplatz aus unserer Offensive entwickelte, hat eine Entscheidung des Feldzuges noch nicht gebracht. Auf dem westlichen Flügel gegen den Feind vordringend, in Ostgalizien den österreichischen Boden gegen einen überlegenen Feind Schritt für Schritt verteidigend, haben unsere Truppen allenfalls den alten Ruhm ihrer Tapferkeit gerechtfertigt und sehen den noch bevorstehenden ernsten Kämpfen mit Zuversicht entgegen. Eine Schilderung der mehrfachen Schlachten der vergangenen Woche muß der Geschichte vorbehalten bleiben. Gegenwärtig läuft sich der Verlauf der Ereignisse nur in großen Zügen angeben. Gestrichen bei Krakau, nach der dreitägigen Schlacht der gegnerischen Armees des Generals

Danil begann am 25. August die zwischen dem Gučwa und dem Wieprz dirigirte Armee Auffenberg den Angriff auf die im Raum von Cholm gegen Süden vorgedrungen feindlichen Kräfte. Hieraus entwickelte sich die Schlacht von Jamoz und Komarow. Am 28. August wurde das Eingreifen der über Belz und Uhow herangeführten Truppen des Erzherzogs Joseph Ferdinand sichtbar. Da an der Chanse Jamoz-Sagnostow verhältnismäßig schwache Kräfte nur gegenüberstanden, konnten feindliche Armeeteile am 29. August auf dem Raum von Jamoz gegen Osten einmarschieren und gegen Czerniuk vordringen. Dem gegenüber richtete der überall mit größter Tapferkeit und Hörnägligkeit kämpfende Feind seine bestigsten Anstrengungen gegen den Raum von Jamoz, wohl in der Absicht, hier durchzustoßen. Abends stand unsere Armee in der Linie Przedowod, Grodno, Czerniuk, Bielawa, wobei Czerniuk ungefähr den Punkt der Front bildete. Auf russischer Seite hatten neue von Sklow und Grubieszow herangeführte Truppen eingegriffen. Am folgenden Tage setzte die Armee Auffenberg die angekündigte Umstaltung, der Feind seine Durchbruchsversuche fort, die schließlich die eigene Front bis Lublin und Tarnowka zunimmben. Indessen verhinderten sich die Truppen des Erzherzogs bis zu den Fahrweg Teletyn, Racianie vorzuarbeiten. Am 31. August schritt die Einführung des Feindes unter bestigten Kämpfen fort, indem auch von Norden her gegen Komarow eingedrungen wurde. Bei Komarow bereits dauerhaft gefülldet, begannen die Russen den Rückzug gegen Sklow und Grubieszow, wehrten sich jedoch durch Offensivstöße nach allen Richtungen, namentlich gegen die Truppen des Erzherzogs gegen die drohende Umstaltung. Endlich in den Nachmittagsstunden des 1. September wurde sicher, daß die Armee Auffenberg, in welcher Wiener Truppen mit außerordentlicher Häufigkeit und Bravour gekämpft hatten, desgleichen eine vom General der Infanterie Voroschilov v. Alsat nach Paris vorwärts marschierte und die Befreiung der Stadt gegen Sklow und Grubieszow, mehrten sich jedoch durch Offensivstöße nach allen Richtungen, namentlich gegen die Truppen des Erzherzogs gegen die drohende Umstaltung. Endlich in den Nachmittagsstunden des 1. September wurde sicher, daß die Armee Auffenberg, in welcher Wiener Truppen mit außerordentlicher Häufigkeit und Bravour gekämpft hatten, desgleichen eine vom General der Infanterie Voroschilov v. Alsat nach Paris vorwärts marschierte und die Befreiung der Stadt gegen Sklow und Grubieszow, mehrten sich jedoch durch Offensivstöße nach allen Richtungen, namentlich gegen die Truppen des Erzherzogs gegen die drohende Umstaltung. Endlich in den Nachmittagsstunden des 1. September wurde sicher, daß die Armee Auffenberg, in welcher Wiener Truppen mit außerordentlicher Häufigkeit und Bravour gekämpft hatten, desgleichen eine vom General der Infanterie Voroschilov v. Alsat nach Paris vorwärts marschierte und die Befreiung der Stadt gegen Sklow und Grubieszow, mehrten sich jedoch durch Offensivstöße nach allen Richtungen, namentlich gegen die Truppen des Erzherzogs gegen die drohende Umstaltung. Während dieser Kämpfe der Armee Auffenberg hatte die Armee Danil am 27. August eine zweite Schlacht bei Riedzwien Dugo geschlagen und weitere Teile unserer bisher über das westliche Weichselufer vorgegangenen Kräfte über diesen Fluss herangegangen. Diese ganze Heeresgruppe drang in den folgenden Tagen bis nahe an Lublin heran. Gleichzeitig mit diesen zitierten Ereignissen wurde auch in Ostgalizien schwer gekämpft. Am 27. August stießen die zur Abwehr der dortigen weitlos überlegenen feindlichen Einheiten bestimmten Kräfte auf der Linie Dunajow-Bust auf den Gegner. Trotz des Erfolges des von Dunajow her die Höhen westlich von Pomorzan gewinnenden Kolonnen konnten die beiderseits der Toczower Chauffe vorgegangenen Armeeteile gegen den namentlich in Artillerie weit überlegenen Feind nicht durchdringen. Am 28. August schickten die Russen die Rücksicht auf die östlich von Lemberg kämpfenden Armeeteile fort und am Nachmittag war ein Jurkelschen hinter Guila und Lipa und den engeren Raum östlich und nördlich von Lemberg nicht zu umgehen, zumal auch unsere südl. Flanke aus der Richtung Brzezany bedroht wurde. Die rückgängige Bewegung vollzog sich in voller Ordnung, wobei daß der offenbar gleichfalls sehr mitgenommene Feind wesentlich nachdrängte. Am 29. August griffen die Russen auf der ganzen Front aus: neu an und schoben ihre Kräfte auf den Raum nordöstlich Lemberg gegen Süden. Zugleich zeigten sich diese Angriffe in größter Helligkeit. Insbesondere von Brzezanslage und Girejow her vermochte der Feind immer neue Stützen einzulegen, denen gegenüber unsere Truppen nach vergeblichen Ver suchen, die durch die Offensive neuer im Raum westlich Lublin versammelter Armeeteile zu entlasten, gegen Lemberg und Rostow weiter mußten. In allen diesen Kämpfen erlitten unsere braven Truppen hauptsächlich durch die an Zahl weit überlegene und auch aus moderner feindlicher Geschützen feuernnde Artillerie große Verluste. Indessen kann gelagert werden, daß wir bis jetzt gegen etwa 40 russische Infanterie- und 11 Kavalleriebrigaden kämpften und zum mindesten die Hälfte dieser feindlichen Kräfte unter großen Verlusten zurückschworen.

Auf dem Balkanschauplatz berichtet im allgemeinen Ruhe und von den Höhen nordöstlich Biel wurden die Montenegriner abmarschiert. Am 1. September erhielt das Groß der französischen Mittelmeerflotte, bestehend aus großen Einheiten vor der Einfaßung des Bosporus di-

Cattaro und beschoss aus schwerstem Kaliber Punto d'Ostro. Die Wirkung war floglich. Drei Feuerbatterien wurden leicht verwundet. Ein Hauss in der Nähe des Forts wurde gesprengt. Nach der Kanonade dampften die feindlichen Schiffe wieder ab.

### Die Teilsiege der Armeen Danil und Außenberg.

W. B. Wien, 4. Sept. Aus dem Bericht der Armeen Danil und Außenberg wurden bisher 11 800 Kriegsgefangene abgeschossen, etwa 7000 sind vorher noch angelangt. An der Schlacht an der Rzeka wurden, soweit bisher bekannt, 200 Geschütze, sehr viel Artilleriematerial, zahlreicher Train, viele Automobile und die Feldlazaretts des 9. und 10. russischen Armeekorps mit wichtigen Geheimnissen erbeutet. Der Feind ist in voller Anzahl. Unser Armee verfolgt ihn mit großer Kraft. — Auf dem Kriegsschauplatz am Balkan drang die von Generalmajor Poniatow besetzte 3. Bergbrigade, die schon einmal einen ähnlichen Vorstoß in das rohe, kriegerische Montenegro erfolgreich durchgeführt hat, vor einigen Tagen von neuem gegen die an den Grenzen bei Biel stehen. Montenegro war und war die an Zahl überlegenen ständischen Kräfte in mehrfachem Angriff zurück, nahm ihnen dabei auch schwere Geschüsse auf und besiegte durch die Nähe das Ziel die von den Montenegrinern bedrohte Grenzbefestigung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.  
v. Höfer, Generalmajor.

### Frankreich will Italien kaufen!

Frankreich hat, wie man der Front. Sta. berichtet, der italienischen Regierung durch eine Bankgarantie eine Anleihe von 1 Milliarde und mehr zu guten Bedingungen offerieren lassen. Ministerpräsident Salandra hat die Offerte mit dem Hinweis abgelehnt, daß Italien nicht die Absicht habe, eine aktivierte Anleihe aufzunehmen. — Eine würdige Antwort.

### Ein französischer Flottenangriff auf die österreichische Adriaflotte.

W. B. Wien, 3. Sept. Von amstlicher österreichischer Seite wird bekannt gegeben: Am 1. September morgens erschien die französische Mittelmeerkreuzer, bestehend aus 18 großen Einheiten, nämlich Schlachtschiffen, Panzerkreuzern und zehn kleinen Torpedobooten auf großer Entfernung vor den Einfahrten in der Bucht von Cattaro und gab vierzig Schüsse aus schwerem Kaliber gegen das verdeckte Fort auf Punto d'Ostro ab, ohne den darüber liegenden Schaden zu richten. Von der Belagerung wurden drei Mann leicht verwundet. Die Flotte dampfte dann eine Zeile lang in westlicher Richtung und wendete sich sodann mit südlichem Kurs, um anschließend die Adria zu verlassen. Es handelte sich daher offenbar um eine wirkungslose Demonstration der französischen Streitkräfte an unserer südlichen Küste. Cattaro ist ein bestreiter Ort an der äußersten Moninger bescherten Spitze des österreichischen Dalmatien.

### Das Bombardement von Mecheln.

Apenhagen, 3. Sept. Das gefürchtete Bombardement von Mecheln in Belgien richtete großen Schaden an. König Albert, der sich bei seinen Truppen befand, wurde von einer Hand durch einen Granatsplitter leicht verletzt.

### Kriegszustand ohne Krieg.

Man schreibt uns aus der Schweiz: Obwohl die schweizerische Armee vollständig mobilisiert ist, nicht um Krieg zu führen, sondern nur zur Verhinderung des Unglücks, daß die Schweiz zum Kriegsschauplatz wird, leben wir hier wirklich vielleicht in höherem Maße im Kriegszustand als in den Großstaaten, deren Armeen auf dem Schlachtfeld stehen. Es fehlen dreimaltausend schweizerische Wehrmänner, es fehlen circa sechzigtausend ehemalige Deutsche, Franzosen, Fieserreicher und Italiener und trocken heißt bei dem Rest der zurückgelassenen Arbeiter eine gerade unheimliche Arbeitslosigkeit. Die schweizerische Exportindustrie liefert einerseits fast nur Zuprodukte — Uhren, Seide, Sticker, Wänder, Tücher, handgewebte Schokolade, andererseits benötigt sie für den Abtransport ausländische Eisenbahnen und ausländische Schiffe. Die Konkurrenz des Weltmarktes für diese Nutzprodukte ist natürlich durch die Kriegswirren rapid zurückgegangen, fast alle die Schweiz umgebenden Großmächte (außer Italien) haben eine gewaltige Rohstoffnot, da sie mobilisiert und können unsere Güter nicht befördern — achtzig Prozent der internationalen Handelsflotte gehört kriegsführenden Mächten und ist für die schweizerische Exportindustrie nicht zu ge-

brauchen. Infolgedessen haben alle Exportindustriebüros geschlossen, Hunderttausende liegen auf dem Blöster. Während die Landwirtschaft nicht weiß, wohin mit dem Schweiß, befürchtet man in weiteren Kreisen eine Getreiderot. Das egoistische Bürgertum hat sich in den Lagen der Kriegswirren in seinen privaten Haushaltungen gewaltige Lebensmittelvorräte aufgespeichert und alle Bargelder gesammelt. So besteht auch für die Industrien für den Inlandsbedarf gar keine Kreditmöglichkeit und für die Konsumtiven, die zudem noch arbeitslos sind, eine sichtbare Tenterie. Dazu kommen noch die Emigrationen von Familien eingezügelter in- und ausländischer Landesverteidiger durch brutale Haubmeister, doch fügt zu den Gefahren der Arbeitslosigkeit und Tenterie noch die Obdachlosigkeit gesellt, da die Wehrmannunterstützung, die die Familie erhält, drei Franken im Tag, wohl zum Leben, aber nicht für die Wohnung ausreicht. — Dadurch noch die Volksstimung der strikten Neutralität entricht und es unserem Publikum völlig gleichgültig, welche Großmächte siegt, so fehlt auch die Begeisterung oder sonstige Spannung, mit der vielleicht die Völker kriegernder Staaten über die Mittere hingekommen. Die Schlachtkräfte selbst werden mit völliger Apathie aufgenommen, man sieht sich nur triumphal nach Friedenshoffnungen und möchte allen Beteiligten Demütigungen ersparen, die den Keim neuer Revanchekriege in sich bergen. Weil je jede Begeisterung fehlt, besteht auch im Bürgertum leider recht wenig Neigung, der Gelanthituyt Oster zu bringen, so daß den wenigen noch beschäftigten Arbeitern der Lohn ganz unverhältnismäßig niedrig geblieben ist. Mit dieser Schattenseite des Krieges auszufüllen und haben doch keinen Krieg.

### Glückliches Land!

Die einzige europäische Großmacht, die im Weltkrieg neutral geblieben ist, Italien, kann sich unter einem blauen Himmel des Friedens freuen, während die anderen Völker in den Schüssen zwischen Frankreich und Polen in wochenlangen Schlachten leiden. Woher diese glückliche Sonderstellung kommt, erklärt der Deutsche Kurier folgendermaßen:

Italien ist wirklich demokratisch. Gegen die Volksstimung können weitgehende kriegerische Unternehmungen nicht unternommen werden. In einer Reihe von öffentlichen Versammlungen haben über die demokratischen Elemente, die sich, sogar dort radikal angehaucht, bis tief in den Mittelstand hinein erstrecken, erklärt, daß gegen jedes kriegerische Engagement Italiens ein Ja. Mit dieser innerpolitischen Situation hat die italienische Regierung zu rechnen.

Gleichzeitig ob die Darstellung des Verschers für die wirtschaftliche Zukunft Italiens zutrifft, so enthält sie doch eine große allgemeine Wahrheit. Wenn alle Völker Europas "wirklich demokratisch" und dabei friedliebend wären, dann gäbe es keinen Krieg. Die Völker zu Herren ihres eigenen Schicksals zu machen und sie zu den Idealen der Internationalität zu erziehen, ihnen im Kampf um die Erfüllung der Aufgabe darin ein höheres Ziel zu geben, als den heutigen Kampf gemeinsamer — das war die Arbeit des Sozialismus, die durch die Weltkatastrophe in so grausamer Weise unterbrochen worden ist. Sie wird nach dem Friedensschluß mit vereidigtem Eifer und mit ganz anderen Ausführungen auf Erfolg als bisher aufgenommen werden; denn diese Generation, die den Weltkrieg erlebt hat, wird keinen zweiten erleben wollen.

"Glückliches Italien!" rufen wir also, sofern sich die Bildung des Deutschen Kurier bewahrt hat: "Glückliches Europa!" werden wir später einmal rufen dürfen, wenn alle Völker "wirklich demokratisch" und alle Regierungen genötigt sein werden, mit ihrem energetischen und unbedingten Friedenswillen zu rechnen.

### Sozialdemokratische Zeitungsföderation.

Der Erlass des preußischen Kriegsministers, der die Verbreitung sozialdemokratischer Zeitungen im Heere gestattet, wird von allen bürgerlichen Blättern, ohne Kommentar, als etwas Selbstverständliches wiedergegeben. Nur die Post lädt sich folgenden Stoßlesefahnen:

Auf eine Erörterung dieses Thlasses müssen wir verzichten, da eine solche hätte der Zensur verfallen werden.

Vor dem Kriegsausbruch hat die Post bestimmt die Verhaftung aller sozialdemokratischen Führer und das Verbot sämtlicher sozialdemokratischen Zeitungen erordnet. Jetzt muß sie erleben,

dass die Lettre sozialdemokratischer Blätter nicht nur dem Zivil-

fondex, sondern auch dem Militär erlaubt wird, und sie darf dazu nicht

eine einzige Lade, weil das sonst "Zensur verfallen würde". Die Situation erkennt, wie man sieht, nicht einer gewissen Komit.

### Kein Ultimatum Englands an Holland.

Der englische Generalkonsul in Rotterdam erklärt dort umfassende Gerüchte über ein von England an Holland wegen Durch-

aus englischer Truppen längs der Schelde gerichteten Ultimatum für durchaus unbegründet, da die britische Regierung entschlossen sei, Hollands Neutralität in jeder Hinsicht und unter allen Umständen zu respektieren.

### Beunruhigung in England.

Nach einer Stockholmer Depeche der Kölnischen Zeit. wurde laut einer Meldung der Times im Unterhause die Riedelage der englischen Armee besprochen. In England herrscht große Unruhe.

### John Bull das Großmaul.

Die Londoner Daily Mail veröffentlichte folgende Auskunft: Unsere Söhne verlassen ihre Heimatländer, um allen Schrecken des Krieges entgegenzusehen. Niemand weiß, ob wir mit Deutschland kämpfen. „Für immer abwarten!“ Darf ich vorstellen, daß diese Worte aus dem Tongefäß unserer Soldaten gestillt werden? Die ewige Drohung der gewappneten Hand des bekannten Militärautos segnet die friedliche Bevölkerung aller anderen Länder Europas nicht unter allen Umständen, und kostet es, was es will, aufzuhalten. Wir begehrten weder Land noch Gold anderer Nationen, wir durften nicht nach Nahm oder Vorbericht. Aber wir müssen, bereit zu werden von dem Schreckschwert dieses Gengros, der die Welt befreieren möchte und der uns in ein Meer von Angst und Schrecken stürzt. Der Krieg darf nicht eher aufhören, als bis alle deutschen Kriegsschiffe in den Grund gesunken, oder Festungen den Erdbohlen geschrückt, das Meer verendet, und diejenigen, die die Porten der Höhe so leidlich geöffnet haben, erschossen oder verbannt werden. Deinde est Germania! (Deutschland muß vernichtet werden.)

Der Brief ist von einer Reihe von Engländern unterschrieben. In einem anderen Brief wird die Regierung Englands gebeten, doch dafür zu sorgen, daß Deutschland nicht ganz und gar vernichtet wird, sondern als kleiner Staat unter englischer Oberherrschaft vorbereitet bleibt als Stütze gegen die Slaven.

### Berüterung in der französischen Armee.

Der Korrespondent des Giornale d'Italia berichtet aus Vize, daß die einheimischen Reiteren nur ungern die Uniformtracht vorhoben waren. Bei dem Nachkriegs-Anzug der Garde aus Vize hat die Artillerie ihre Kanonen einfach liegen lassen. Die Erbitterung im Volke über die Verlierer wählt mit jeder Stunde.

### Die Zahl der feindlichen Gefangenen in Deutschland

Bis zum 20. August waren in Deutschland an Gefangenen untergebracht: Frankreich: 233 Offiziere, 15 228 Mann, Außen: 70 Offiziere, 10 120 Mann, Belgien: Offiziere unbekannt, 12 351 Mann. Auch sind bei Reichenberg noch 90 000 Mann dazu gegangen worden. Die Zahl der englischen Gefangenen steht noch, auch die der französischen, russischen und belgischen Gefangenen, die noch nicht nach Deutschland gebracht worden sind. — Der kleine Niederländische Kontakt schreibt: Die bisherigen englischen Verlustlisten melden als verwundet, gesessen und vermisst 188 Offiziere und 4939 Mann.

### Der Dank für die freiwillige Errichtarbeit.

Als zu Beginn des August mit der Mobilisation der Truppen begonnen wurde, eilte von allen Seiten der Ruf: Hinanz ans Land mit freiwilligen Hilfskräften zur Vergung der Ernte! Das half zur Rose, daß in jenen Tagen alle möglichen Hilfskräfte, ohne jede Prüfung auf ihre rechte Vermöndbarkeit für die Ernte arbeit aufzubieten wurden.

Wie nun die freiwillige Errichtarbeit der südlichen Jugend bewertet wird, zeigt ein Bericht der Schlesischen Landwirtschaftskommission, der folgendes vernehmen lässt:

Aus einem schlesischen Kreise kommt die Klage, daß böhmische Bewohner den Giornale und Volksschüler, welche ihnen in der Ernte helfen, wenig gut behandeln. Obgleich sie ihre Dienste ganz umsonst leisten, sind sie Unfreundlichkeiten ausgesetzt und haben an einzelnen Stellen trotz Arbeit den ganzen Tag über nicht die kleinste Erfahrung erhalten. Derartige Vorwürfe sind mehr als bedauerlich. Die jugendlichen Helfer wollen das Beste, und wenn auch die Hilfe vielleicht hier und da aus Unkenntnis der ländlichen Arbeit heraus weniger wirksam ist als erwartet wurde, so muß doch für den Besitzer, welcher einmal die Hilfe in Angriff nimmt, eine Ehrensache sein, die jungen begeisterten Helfer mit zu ehren und gut zu behandeln. Wer anders handelt, weist nichts von der sozialen Ehrenhaftigkeit des deutschen Bauern."

Den konserватiven Blatt in Görlitz sind ähnliche Klagen zu gegangen. Es liegt auf den „unterhöhten Vorfällen“:

„dass böhmische Helfer, die ihre freiwilligen Helfer so mit Unverständiger Berücksichtigung bestrafen müssten.“

Der „Ant“ mit dem hier Landwirte die freiwillige Errichtungshilfsarbeit von Giornale und Volksschülern lohnen, wird wohl den Verantwortlichen von Errichtungskontionen für die Zukunft eine gute Lehre sein.

### Die Mohamedaner auf dem Sprunge.

Der aus Alexandrien in Ägypten erwartete Dampfer „Umbria“ ist am Donnerstag in Neapel eingetroffen. Die

Nachdem sie eine Zeitlang seine Fragen mit ja oder nein beantwortet hatte, ließ sie ihn stehen und lehnte sich wieder über die Brüstung, bis sie sich umwandte und ohne Gruss und Abschied dem Hause zuging.

„Es geht nichts über eine richtige Erziehung und wenn man sich in der Welt umgesehen hat,“ rief Marstrand ihr nach. — „Gott behüte den armen Björnarne vor dieser feinen Jungfrau, die aus Ziv und Gold besteht, also ganz ungeniebbar ist.“

Mit diesem Spott lebte er zu den beiden alten Herren zurück, welche streitend und zechend am Tische saßen, und längst hing der Himmel als sterngestückter Teppich über ihnen, als er Bandrem endlich geliefert, seinen Gästen den Schloß zu empfehlen, um morgen mit frischen Kräften neu anzfangen zu können.

„Und wo ist Hanna?“ fragte Helgestad, der sich mühsam auf den Beinen zu halten schien.

„Wohin eine süttame Jungfrau gehört, wenn die Radt kommt!“ entworte Bandrem. „Lieg unter ihren Decken und seufzt über den gotischen Schwiegervater, der des jühen Gistes nicht soll werden kann.“

„Und träume vom Lyngensfjord und von dem schönen Tage, wo Björnarne sie an sein Herz drücken wird“, rief Helgestad.

„Schweig still, du alter Sünder“, lachte der dicke Gildeortsteher, „dass sie nicht aufwacht und es hört. Würde es die nimmermehr vergeben, von ihr zu denken, daß ein Mann sie an sich drücken könnte.“

„Und lassen es sich doch alle gefallen“, grinste Helgestad, „Kaffiliere, die tut es auch.“

Kaffiliere, hast dein Gehirn zu stark erhitzt, Niels“, entwiderte Bandrem, in das Gelächter einstimmend. „Ist aber Zeit, dich ins Bett zu schaffen. — Gebt ihm den Arm, Herr Marstrand, und führt ihn hinein. — Es geht nichts über die richtige Erziehung und über die Möglichkeit.“

(Fortsetzung folgt.)

### Afraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge. 52

Nochdem vieles darüber gesprochen war, stieg die Fröhlichkeit durch den spanischen Wein, den der Bildemeister auftrugen ließ. Ein Tabakstädtchen von chinesischem Porzellan wurde auf den Tisch gelegt, lange holländische Pfeifen mit bunten, von Silbersäulen umspannten Rosenspitzen brachte Hanna herbei, und auf ihrem Vaters Gelehrte muhte sie ihr Glas auf Björnarne Wohl leeren und mit dem Wohlstand den Herren die Pfeifen anzünden, was sie unter Geléstads aufmunternden Scherzen auch glücklich vollbrachte.

„Sitzt Sie in Nordland und den Finnmarken, wenn eine schöne Jungfrau die Gäste ehren will“, rief Helgestad, indem er sie umfaßte. „Dost drei Tage long fast noch Zeit, alle deine schönen Kleider, Ketten und Ringe den jungen Herren in Bergen zu zeigen, dann kann Paul Petersen sie bewundern, der ein Kenner ist, und Johann Marstrand, der die Hofsäden in Kopenhagen gesehen hat.“

„Ich brauche niemanden, um meinen Vater zu bewundern“, sagte Hanna, die sich von ihm losmachte.

„Bewundern Sie ihn allein genug und will sie selbst bestwundert sein“, grinste Helgestad. „Wilst eine schöne Hege, Mädchens, aber Björnarne hat Augen.“

„Hat er Augen“, erwiderte sie, „mag er sie aufmachen.“

„Kaffiliere, wie ihm dazu helfen“, rief er ihr nach.

„Will tun, was ich kann“, antwortete sie.

„Wehr dich, Hanna, wehr dich“, sagte Bandrem vergnügt.

„Es geht nichts über die richtige Erziehung, ihr Herren, und was du auch sagen magst. Niels, es ist ein Vor teil, daß sie in Hamburg gewesen ist, wo sie mancherlei gelernt hat.“

Helgestad kniff die Lippen zusammen, aber sein Vetter ließ sich nicht täuschen. Er ließ ihre Stiderien aus dem Hause holen, zählte auf, wie sie ohne Anstoss deutsch sprach und sogar das Spinneti spielen könne.

Helgestad hörte alles ruhig an und bestätigte die Lob.



4-5 Zimmer, 2 Wohnungen von 3 Zimmer, 1 Wohnung von 1 Zimmer, 1 Wohnung von 1-2 Zimmern, 1 Lager- oder Fabrikraum, 1 Werkstatt, 1 dreistöckiges Lagerhaus mit Pferdestall und Heuboden, 2 möblierte Zimmer.

Zu mieten gekübt:  
35 Wohnungen von 2-6 Zimmern.

## Telegramme.

Neins kampflos preisgegeben.

Nene Siegesbeute.

Großes Hauptquartier, 4. September.  
(W. B. Amtlich.)

Neins ist ohne Kampf besiegt worden.

Die Siegesbeute des Armeen wird nur langsam bekannt. Die Truppen können sich bei ihrem schnellen Vormarsch nur wenig darum kümmern. Noch schnell Geduld und Fahrzeuge im freien Felde verlassen da. Die Stappentruppen müssen sie nach und nach sammeln. Bis jetzt hat nur die Armee des Generalobersten v. Below genauere Angaben gemacht. Bis Ende August hat sie sechs Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre und 166 Fahrzeuge erbeutet und 12934 Gefangene gemacht.

Im Osten meldet Generaloberst von Hindenburg den Abtransport von mehr als 90 000 unverwundeten Gefangenen. Das bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Nicht losse, nicht los, sondern Gallieni.

Aus Paris in Rom angelangte Deputaten besagen, daß das Oberkommando der französischen Streitkräfte General Gallieni, der schon im deutsch-französischen Krieg 1870 teilnahm, übertragen wurde. Derzeitige Niederlage zufolge erhält er einen dem englischen Heerführer gleichen Wirkungskreis. Das Oberkommando liegt somit in zwei Händen. In Berlin war bisher nur bekannt, daß General Gallieni an Stelle des Generals Maigels zum Kommandanten von Paris ernannt worden war. Eine Bestätigung vorliegender Nachrichten bleibt daher abzuwarten.

Verantwortlicher Redakteur: A. Peters, Gießen.

Druck: Verlag Offenbacher Abendblatt, G. m. b. H. Offenbach a. M.

D. Kaminka, Gießen Reichsbücher Leder in Über-, Gold- und Silberwaren.

Reiterant des Konsum-Berlin-

Gießen u. Umg. und des Eisen-

bahn-Kontinenteins.

Uhrmacher und Goldarbeiter. — Von der lange Ausfallmarken.

## Nachruf.

Als Opfer des Krieges ist unser liebes Mitglied

# Ernst Pfeiffer

Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 116 in Gießen

gestorben.

Wir verlieren in denselben einen braven ehrbaren Genossen, deinen Andenken wir stets in Ehran halten werden.

Krosdorff, den 4. September 1914.

Der Vorstand  
des Gesangvereins Eintracht.

## J. Friesleben

Zigarren-Import und Verwandt.

Bahnhofstr. 50 Gießen Bahnhofstr. 50

Bedeutendes Lager erstklassiger deutscher und ausländischer

# Zigarren und Zigaretten

— Eigene Spezialmarken. —

## Herbst-Pferdemarkt zu Gießen.

Am Mittwoch, den 16. September 1914, vormittags von 7 Uhr ab findet auf den südlichen Marktanlagen an der Rödelheimer Straße Pferdemarkt statt. Der Antritt von Pferden aus Sperrbezirken ist ungültig.

Bezüglich der in der Nähe des Marktplatzes vorhandenen Stallungen ertheilt Herr Rohrbach sein Auskunft.

Mit dem Pferdemarkt ist eine Prämierung des besten Pferdematerials verbunden, wofür reichliche Mittel zur Verfügung stehen, darunter 250 M. aus Mitteln des Hessischen Landes-Pferdezuchtwesens. Der Prämierungsplan ist von Herrn Reinhard August Schwan in Gießen erarbeitet. Die Preisverteilung erfolgt nach Beendigung der Prämierung.

Die für den Herbst-Pferdemarkt vorbereitete Verlosung ist mit Genehmigung Groß-Ministeriums des Innern mit Aussicht auf die eingetretene Mobilisierung bis auf weiteres zurückgestellt worden.

Gießen, 4. September 1914.

Die häufigste Pferdemarkt-Deputation.

Grünewald, Beigeordneter.

Rheumatismus-, Ischias- und Gichtleidende nehmen die glänzend bewährten

# Petrin-Tabletten

Name gesetzlich geschützt

anerkannt bestes Mittel, da vollständig unschädlich, ohne jegliche Nebenerkrankungen und sicher wirkend.

Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, durch die Universitäts-Apotheke zum goldenen Engel in Gießen, welche auch zu jeder Auskunft gern bereit ist.

Wir haben für unsere Leser eine sehr exakt bearbeitete

## Übersichtskarte sämtlicher Kriegsschauplätze Europas

in 8 Farben, Größe ca. 60x70 cm, herausgegeben, welche sämtliche Kriegsschauplätze mit ihren Grenzen, Orten, Festungen, Flüssen und Eisenbahnen, soweit sie von der Militärbehörde zu veröffentlichen gestattet sind, darstellt.

Preis nur 70 Pf.

Oberhessische Volkszeitung, Gießen  
Bahnhofstrasse 23

Telephon Nr. 2008

Versand nach auswärts gegen Einsendung des Betrages zuzüglich 10 Pf. für Porto

Allg. Deutscher Frauenverein

Gruppe Gießen.

Auskunftsstelle für Frauenberufe.

Frauen und Mädchen erhalten unentgeltlich Rat und Auskunft für alle Berufe im alten Rathaus, Marktplatz 14. Dienstagabends von 6½-7½ Uhr.

Rechtschutzstelle.

Frauen und Mädchen erhalten unentgeltlich Rat und Auskunft in Rechtsangelegenheiten im alten Rathaus, Marktplatz 14. Dienstagabends von 6½-7½ Uhr.

Fuhren

jeder Art werden ausgeführt, so wie Möbel-Transporte für hier und auswärts.

o. M. Wehleinst. 19. L.

Fahrräder

läufen Sie gut bei Jakob Schupp, Gießen Walltorstr. 68. Telephon 237. Reparaturen billig.



C. F. Schwarz Söhne  
Inhaber: Eg. Hildebrandt  
Gießen Bahnhofstr. 22

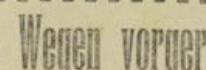
Ankauf von

Ulfstein, Lumpen, Knochen,  
Papier, Kupfer, Messing, Blei,  
Zinn, Blei, bei Louis Rothenberger Neumarkt 22.

Trauer-Hüte  
in jeder Ausführung und Preislage.

R. Loewenthal & Co.

Mettalbett, au Private, Satalag frei, Polzräder, Kinderbetten, Eisenmöbelfabrik, Zahl 1, Dür.



Böpke, Haarunterlage  
Haarunterlagen Berufen  
werd. billige angebrachte  
Säcke werden gefüllt  
bei o. Zsch. Gießen  
Gele. Goethstr., Zelterweg 48

Wegen vorgerückter Saison  
verkaufen wir unser gesamtes Lager in

## Fahrrädern

solang Vorrat reicht, zu  
aussergewöhnlich billigen Preisen.

Göbel & Appel  
Gießen, Südstraße 20. Telephon 102.

Täglich frisches

## Kaffee- und Teegebäck

Auchen und Torten  
sowie alle sonstigen Backwaren

Ludwig Müller, Bahnhofstr. 52a

## 10 Pf.-Café.



Rohner-Wiesen

Bahnhofstraße, Teppichkehrmaschinen, sämtl. Bürowaren, Schreib- u. Putzgeräte, sowie sämtl. Haus- u. Küchengeräte empfohlen billig

Edgar Borrmann, Gießen

Telephon 165.

Billige Bezugquelle für Wiederverkäufer.